

Der Herausgeber der „Schwarzwälder Volksstimme“

Im Sommer 1904 übernahm Wilhelm Engelberg eine kleine Druckerei, in der ein bis dahin farbloses Blättchen, die „Schwarzwälder Volksstimme“, herauskam. Er fühlte sich in hohem Maße dazu gedrängt, weil die Zentrumspartei drauf und dran war, Druckerei und Verlag zu kaufen; daher rechnete er von vornherein mit „klerikaler Gegnerschaft“.⁵¹ „Ich werde mit frischem Mut ans Werk gehen“, schrieb er an einen Freund, „und denken wie Ulrich v. Hutten: ‚Ich hab’s gewagt‘.“⁵² Aus dem Buchbindermeister Engelberg wurde so zudem ein Buchdruckereibesitzer; aus einem Korrespondenten wurde ein Redakteur. Er entfaltete eine geschäftliche, gesellschaftliche und politische Tätigkeit, die in ihrer Vielgestaltigkeit nur ein Meister der Zeiteinteilung und der Koordinierung von körperlicher und geistiger Arbeit bewältigen konnte. Neben der Buchbinderwerkstatt, dem Papier- und Buchladen und der Buchdruckerei darf das photographische Atelier nicht vergessen werden. Engelbergs photographische Tätigkeit vermehrte seinen Kontakt mit den verschiedenen Schichten des Volkes, gleichgültig, ob beispielsweise die Bauernpärchen zu ihm ins Atelier kamen oder ob er auf die Bauernhöfe ging, um dort ganze Hochzeitsgesellschaften auf die photographische Platte zu bringen.

Die Hauptsorgen verursachten Druckerei und Verlag. Im Jahre 1906 hatte er auch noch einen Streit mit dem Buchdruckerverband zu bestehen; dies war insofern symptomatisch für das Verhalten der Gewerkschaften in jener Zeit, als diese – sozusagen dem Gesetz des geringsten Widerstands folgend – Streiks vornehmlich in Handwerks-, Klein- und Mittelbetrieben organisierten und nicht in jenen Groß- und Mammutbetrieben, die den stärksten Einfluß auf die Außen- und Innenpolitik des preußisch-deutschen Reiches hatten.⁵³ Mit einer solchen fast überall in Deutschland angewandten Taktik wurden gerade viele Handwerker verprellt.

Wilhelm Engelberg war immer bestrebt, die geschäftliche Tätigkeit seinen politisch-gesellschaftlichen Vorstellungen unterzuordnen. Doch hatte er sich bei der Übernahme von Druckerei und Verlag vertraglich festlegen müssen, wenigstens für vier Jahre die „Schwarzwälder Volksstimme“ neutral zu halten. Nachdem er von dieser Verpflichtung frei geworden war und im Druck- und Verlagswesen genügend Erfahrungen gesammelt hatte, schrieb er im Sommer 1908 an Professor Hummel, eine führende Persönlichkeit der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden: „Offen gestanden, ich habe es mit der bis jetzt immerhin geübten

51 Ausgesprochen in der sozialdemokratischen Parteiversammlung, in der er seine Pressepläne keineswegs verschwiegen hat. Vgl. Rededisposition, StAH, Mappe 6.

52 Brief an Ertinghausen in Hannover, 15. 6. 1904, Kopierbuch N^o 2, S. 416/417, StAH.

53 Vgl. Paul Merker, Sozialdemokratie und Gewerkschaften. 1890–1920. Berlin 1949, S. 92 und S. 97 ff.